

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mart.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 14. Februar 1892.

N<sup>o</sup> 19.

### Der Gewerkschaftskongress.

IV.

Für welche der verschiedenen Richtungen, die für die Gewerkschaftsorganisation vorgeschlagen sind, könnten sich nun die Buchdrucker entscheiden?

Die Richtungen sind folgende:

1. zentralisierte Branchenorganisationen und Unionen,
2. Branchenorganisationen und nur Kartellverträge,
3. gemischte (Industrie-) Verbände und Kartelle zwischen diesen oder eine allen gemeinsame Reservekasse.

Es wäre noch die Lokalorganisation aufzuführen, indes sie scheint derartig in die Minorität gedrängt zu sein, daß sie hier außer Betracht bleiben kann.

Am meisten Aussicht für Annahme haben, wie wir schon im ersten Artikel sagten, die zentralisierten Branchenorganisationen, welche sich, soweit sie verwandt, zu Unionen zusammen schließen. Die Aufgaben der Branchenorganisationen oder kürzer Gewerkschaften, zu detaillieren, möchte wohl überflüssig sein; ihr Grundprinzip ist die Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen, für dessen Förderung die mannigfaltigsten Mittel in Übung sind: Belehrung, Unterstützung, Statistik usw. Alles das was eine Gewerkschaft charakterisiert, haben wir in unserm U. V. bestens vor Augen, obgleich über die Zweckmäßigkeit einzelner Zweige derartiger Einrichtungen noch gestritten wird, so über die Unterstützungs- (Arbeitslosen- und Invaliden-) kassen. Aus letzterm Grunde wird der Kongress auch am klügsten handeln, wenn er die innere Einrichtung der Gewerkschaften in keiner Weise zu reglementieren sucht, sondern hierin jeden Beruf nach seiner Fagon selbigen lassen. Neben der Klarstellung des Zweckes der Gewerkschaften, Schutz und Besserung in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen, hätte der Kongress hauptsächlich nur noch darauf hinzuwirken, daß zur Erreichung des Zweckes ein Beitrag festgesetzt wird, durch den die Gewerkschaften auch ernst genommen werden können. 20 Pf. wöchentlich sind das Geringste der für die Kultivierung der Lohnfragen zu zahlenden Beiträge, 10 Pf. — und noch weniger ist üblich — werden die Gewerkschaften zu keiner Macht erheben. Man wird einwenden: die Mitglieder treten bei solcher Steuererhöhung aus, aber diese Furcht ist übertrieben. Sucht jede Gewerkschaft einen geschäftlich günstigen Moment zu der Beitragserhöhung aus und hilft der moralische Druck eines Kongressbeschlusses nach, so bürgert sich die kleine Mehrleistung gewiß bald ein. Etliche indifferente Mitglieder werden vielleicht austreten, das wäre jedoch insofern kein Verlust, als sie später wiederkommen und andere verständigere Berufsgenossen

durch den Aufschwung der Bewegung gewonnen würden. Doch wie dem immer sei, endlich einmal muß das Bewußtsein erweckt werden, daß ein angemessener Beitrag zum Gewerksverein ebenso notwendig in das Arbeiterbudget gehört wie die sonstigen Hilfskassenbeiträge und daß sich dieser auch verzinst.

Aus den Gewerkschaften verwandter Branchen sollen sich die Unionen zusammensetzen. Im Entwurfe der Generalkommission werden den Unionen als Aufgaben zugewiesen:

- a) Möglichst planmäßige und auf gemeinschaftliche Kosten zu betreibende Agitation für die zur Union gehörenden Berufsorganisationen;
- b) Regelung des Preßwesens (von der Gewerkschaftskonferenz modifizierte Fassung);
- c) Streiks, welche innerhalb der zur betreffenden Gruppe gehörenden Industriezweige notwendig werden, von den einzelnen Berufsorganisationen aber nicht wirksam geführt werden können, nachdem sie von der Union gutgeheißen sind, auf gemeinschaftliche Kosten zu führen. Letztere sind im prozentualen Verhältnisse zur Mitgliederzahl von allen zur Union gehörenden Einzelorganisationen aufzubringen;
- d) die Berufstatistik der einzelnen Organisationen zu fördern und für Veröffentlichung der Resultate zu sorgen;
- e) die für die zur Union gehörenden Berufe errichteten Herbergen, Arbeitsnachweise und Zahlstellen für Reiseunterstützung in den einzelnen Städten möglichst zu zentralisieren.

Wir kommen auf die Unionen weiter unten sowie an der Hand eines besondern Artikels über eine Graphische Union zurück, gehen darum hier gleich zur zweiten Richtung der vorgeschlagenen Organisationsmethoden über, jener, welche die Unionen ablehnt und sie durch Kartellverträge der Gewerkschaften ersetzen will, die eine gegenseitige finanzielle Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen vorsehen, ferner die Bestimmung, daß reisenden Mitgliedern an denjenigen Orten, wo ihre Gewerkschaft keine Verwaltungsstelle hat, von einer gegenseitigen Gewerkschaft, die eine Zahlstelle dort besitzt, Unterstützung gezahlt wird. Ueber diese Vorschläge verlohnt sich wenig zu reden, sie lassen eigentlich alles beim alten. Die erste Kartellbestimmung über die gegenseitige finanzielle Unterstützung könnte noch einfacher durch eine Bestimmung in den Gewerkschaftsstatuten, nach welcher der Vorstand anderen im Kampfe liegenden Gewerkschaften mit Gewerkschaftsmitteln beistehen kann, Erledigung finden, die zweite Bestimmung bedarf ebenfalls keines Kartells: man kann den Reisenden auf weniger umständlichem Wege möglichst viele Zahlstellen bieten. Der Effekt der beiden Anträge wäre, daß sie, anstatt die Arbeiter zusammenzuführen, dieselben durch rechnerische Plus und Minus trennen würden.

Die dritte, Industrieverbände anstrebende Richtung geht von der Ansicht aus, daß die Widerstandskräfte durch solch große Organisationen am meisten entwickelt wird, zugleich er-

hält sie Nahrung in dem fabrikmäßigen Hand-in-Handarbeiten gewisser Branchen, welches auch auf eine enge Zusammengehörigkeit in gewerkschaftlichen Angelegenheiten hinweise. Einen Typus genannter Branchen bilden die Metallarbeiter, sie, die als Schlosser, Schmiede, Former, Schleifer, Schläger, Gießer u. dgl. m. in den Maschinenfabriken bei der ausgeprägten Teilarbeit so innig zusammenwirken; daher kommt es, daß diese Branchen bereits mit einem Industrieverbande vorgegangen sind. Allein obwohl die Vorbedingungen zu einer derartigen Sammelgewerkschaft hier am besten zu greifen, konnte man sich des Zerlegens in Branchengruppen doch nicht entschlagen, nur daß man sagte: „umgedreht wird ein Schuh daraus“ und in die zentralisierte Sammelgewerkschaft wenigstens in der Theorie örtliche Branchenabteilungen einflöcht. Der Industrieverband der Metallarbeiter kann danach seine Gesamtmitgliedschaft an einem Ort einteilen in Sektionen der Schlosser, Klempner, Schmiede u. a. m. Mag nun das Wort „Industrieverband“ noch so bestechend sein, was sich dahinter verbirgt ist unpraktisch durch und durch. Wie soll die Lohnfrage in einer Gemeinshaft duzender von Branchen ventilirt werden? Ständen dieselben alle gleich im Lohn und alle im festen Lohne, so ginge es noch hin, die Annahme trifft aber doch nicht zu. Eine eingehende Behandlung der Angelegenheiten des einzelnen Berufs ist also im Industrieverbande nicht möglich — wie sollten bloß Tariffragen der Buchdrucker in graphischen Versammlungen Verständnis finden? — örtliche Berufssektionen sind deshalb unvermeidlich. Erkennt man aber das Bedürfnis der Berufszelle für den Ort an, muß man logisch zu der Angliederung aller dieser örtlichen Zellen zu einem allgemeinen Berufsgesamtkörper kommen und dieser ist die zentralisierte Branchenorganisation. Sie erst kann sich mit den Schwestern verbinden und so entsteht naturgemäß die — Union.

Bei einem Industrieverbande kennt die Leitung nicht ihren Verein, der Verein nicht seine Leitung; die Industrien sind zu kompliziert und ausgebehnt, um die genügende Kenntnis zu ermöglichen. Das Uniformieren unterdrückt das vielgestaltige Leben und Entfalten der Einzelkräfte und setzt an seine Stelle Dabigkeit. Der Industrieverband wird ein Koloss auf thönernen Füßen sein.

Wir können uns, nachdem dargelegt, daß die unter 2. und 3. aufgezählten Richtungen unzulänglich beziehungsweise unpraktisch sind, nunmehr der erstgenannten Richtung zuwenden: den aus den verwandten Berufsorganisationen zu bildenden Unionen. Sie sind es, welche wir in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Gewerkschafter für das zur Zeit Geeignestehalten.

Vor einiger Zeit ging die Meinung, der Bildung von Unionen müßte eine Stärkung der Gewerkschaften vorausgehen; letztere sollten zunächst durch Agitation im Berufskreise dafür sorgen, daß ihre Mitgliederzahlen in besserem Verhältnis zur Zahl aller Berufsangehörigen ständen und die Beiträge eine angemessene Erhöhung fänden. Insbesondere wurde obenerwähntes in den Kreisen der Buchdrucker betont, welche bei dem guten Stande des U. B. mit den verhältnismäßig schwachen Gewerkschaften, die im Buchgewerbe noch vorhanden sind, der Ungleichartigkeit wegen einen Pakt nicht glaubten abschließen zu können. Die Anschauung ist durch den Neunstundenkampf stark berichtigt worden. Bei demselben sah man, daß die Berufsverwandten, wenn es darauf ankommt, eine respektable Leistungsfähigkeit zu entwickeln wissen, auf welchem Boden weitergebaut werden müßte, wenn man etwas Befriedigendes schaffen wolle. In der That lehnte der Streik mit voller Klarheit, daß die gemeinsamen Kräfte bei agitatorischem Anstöße schöne Blüten treiben.

Einen wuchtigen agitatorischen Anstoß bringt die Idee der Unionen und deshalb stimmen wir auch für eine Graphische Union der Buchdrucker und Schriftgießer, Lithographen und Stein drucker, Buchbinder sowie Notensetzer. Vorerst besitzen u. B. ja nur diese graphischen Zweige Gewerkschaften, denen in der Folge die noch zu gründenden Gewerkschaften der graphischen Hilfsarbeiter sich anzuschließen hätten.

Die Unionen werden allen Gewerkschaften, auch dem U. B. D. B., einen erneuten Aufschwung bringen und der Arbeiterschaft gestatten, einen Schritt nach vorwärts zu thun. In Kartellen werden sie ihre Macht großartig steigern zu Schulden und Trutz der Arbeiter. Mächten deshalb unsere Kollegen ihre Delegierten beauftragen, auf dem Kongresse für die Unionen im allgemeinen und die Anbahnung einer graphischen Union im besondern zu wirken und damit ihren Teil beitragen zum Aufschwunge der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

Die Einsetzung einer Generalkommission, welche ein Binde- und Ergänzungsglied der Gewerkschaften und Unionen sein soll, hier zu befürworten, thut nicht not, dieselbe wird so wie so von allen Seiten ohne Widerspruch gutgeheißen. Demnach halten wir den Zweck der gegenwärtigen Artikel, die Diskussion zum Gewerkschaftskongreß einzuleiten, für erfüllt.

## Korrespondenzen.

St. Berlin, 10. Februar. Die heutige Vereinsversammlung reichte sich hinsichtlich des Besuchs derjenigen vom 28. Januar würdig an, der Saal des Böhmischen Brauhauses war vollständig gefüllt. Der Vorsitzende Ph. Schmitt betonte, daß die Versammlung das Bild der alten Zusammengehörigkeit gebe; die Prinzipale hätten trotz aller Machinationen ihren Zweck, die Zertrümmerung des U. B., nicht erreicht und es werde auch künftig nicht gelingen. Die Kollegen des Auslandes und die gesamte Arbeiterschaft hätten den Kämpfern um den Neunstundentag die größten Sympathien entgegengebracht; die anderen Arbeiter würden nun erkennen, daß nur starke Organisationen im Stande sind, dem Kapitalismus entgegenzutreten, ein fester Zusammenschluß aller Gewerkschaften werde sich vollziehen. — Redner gab einen Ueberblick über die nach Beendigung des Streiks gezahlten Unterstützungen und bemerkte, daß die freiwilligen Sammlungen von Woche zu Woche geringer würden, so daß es immer schwerer sei, das benötigte Geld aufzubringen. Es sei jedoch Ehrenpflicht für die Kollegen, die Kämpfer wie bisher so auch ferner über Wasser zu halten. — Der Vorsitzende machte noch auf den am Sonntag im Böhmischen Brauhause stattfindenden Frühshoppen aufmerksam, dessen Zweck sei, nach langer ernster Zeit einmal wieder einige arbeitende Stunden in gemüthlicher Weise zu verleben. — Kollege Dolinski regte den Besuch des Gewerkschaftsmuseums an; es fanden daselbst sehr lehrreiche Vorträge statt über die graphischen Gewerbe, speziell Donnerstags abends von 1/2 9 bis 1/2 10 Uhr über Buchdruckerei. Der Eintritt sei unentgeltlich. — Unter Tarifangelegenheiten gab der Vor-

sitzende Kenntnis von dem Verlaufe der Angelegenheit im Depeschsbureau Herold. Da eine tägliche Zeitung daselbst hergestellt werde, seien bisher im gewissen Gelde 30 Mk. gegahlt worden, wie dies hier Uus; auch die neunstündige Arbeitszeit sei bewilligt gewesen. Jetzt wolle der Besitzer nur 27 Mk. bei 10stündiger Arbeitszeit bezahlen. Es sei deshalb zum Aufhören gekommen. Eine größere Bewegung entstand unter den Gießern der Boellmerischen Gießerei. Der Besitzer derselben glaubte jetzt Gelegenheit zu einer Reduzierung zu haben und wollte einen neuen Tarif einführen, der für die Gießer einen Verlust bis zu 20 Proz. mit sich brachte. Die Einigkeit der Gießer, welche am Dienstag vorgingen und die Arbeit bis zum Nachmittage ruhen ließen, ermöglichte einen zufriedenstellenden Abschluß der Differenz. Zum 3. Punkte der L.-D.: Bericht über unsere Bewegung, hatte Kollege Vestek das Referat übernommen. In einem längeren Vortrage gab derselbe einen Ueberblick über den ganzen Verlauf des Streiks. Die sich anschließende Debatte, an welcher die Kollegen John, Silberberg, Dolinski, Böblin teil nahmen, konnte wegen vorgeschrittener Zeit nicht zu Ende geführt werden, die Fortsetzung derselben wurde vertagt, ebenso die Besprechung über den Gewerkschaftskongreß in Halberstadt.

G. Erfurt. Erst das letzte Signal von oben herab, welches die in Leipzig gepflogenen Verhandlungen und die von den Prinzipalen gemachten „Friedensbedingungen“: Beendigung des Ausstandes und Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen verknüpfte, vermochte die hiesigen Ausständigen, welche bis auf zwei Umgefallene, fest und treu ausgehalten, zum Rückwärtsmarsche zu bewegen. Den nun an „allerhöchsten Stellen“ vorsprechenden Druckereikommissionen wurde der Bescheid, daß keine Vereinsmitglieder mehr eingestellt würden oder daß man zu den Leuten, die man event. gebrauche, schicken würde. In einem dritten Geschäft machte sich die Nachfrage überflüssig, da der Inhaber ein paar Tage zuvor nach seinem Personale geschickt hatte. Hier wurden sofort fünf Kollegen eingestellt, denen kürzlich noch zwei weitere gefolgt sind. Ihnen mußten verschiedene „Kausreißer“ unter Vorantritt des „Herrn Faktors“, unter dessen Leitung beinahe alles in einem Zwiebelstichhaufen verwandelt worden wäre, Platz machen. Der Herr Faktor wurde nachdem sofort zum gewöhnlichen Sezer degradiert und die bekannte Lehrlingsanstalt von Schwarz & Schön nahm ihn wieder in Gnaden zu einem „sehr mäßigen“ Gehalt auf. Auch den anderen Kausreißern gelang es, vorläufig Untertommen zu finden, denn für die Leute, welche den Herren Prinzipalen in der Zeit der Not ausgeholfen, mußte gesorgt werden. Aber auch für die Streifenden sollte gesorgt werden; eines der Geschäfte, in welchem die Druckereikommission vorgeschrieben und wofelbst 16 Mann ausgetreten, stellte zwei von ihrem alten Personal ein. Somit hatten wir glücklich neun Kollegen untergebracht und mit höchstem Gelächter wurde nun erklärt: Wir nehmen niemand mehr vom alten Personal; ja man gab uns sogar zu verstehen, daß von den Erfurter Ausständigen überhaupt niemand mehr eingestellt würde. Der Wahrheit gemäß konstataren wir, daß dies bisher wirklich der Fall war, aber trotzdem verhungern unsere übrig gebliebenen Opfer der Bewegung nicht, dafür sorgt die Solidarität aller Arbeiter (im Bezirk Erfurt sind bis jetzt gegen 600 Mt. eingegangen). Außerdem ist es der Mehrzahl der Kollegen gelungen, auswärts Konditi n zu erhalten, so daß wir augenblicklich nur noch fünf zu unterstützen haben. Trotz dem unsere Mitgitedschaft gegen voriges Jahr zurückgegangen ist, blickt doch unser kleines Häuflein vertrauensvoll in die Zukunft und hofft, daß wir bald in einem freieren Verbands leichter aufatmen werden, um jedoch in Gemeinschaft mit allen Arbeitern zur Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes frisch ans Werk zu gehen.

X. Leipzig. (Sozialdemokratische Agitation unter der Flagge des Deutschen Buchdruckervereins.) In der Person des ehemaligen Geschäftsführers der infolge des Sozialistengesetzes eingegangenen Genossenschaftsdruckerei, dem nachmaligen sozialistischen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Leipzig-Land, Herrn Ramm, erblinden wir im letzten großen Kampfe das Haupt der prinzipalstingenden Zentralleitung für Ausstandsangelegenheiten, dessen Anordnungen Herr Klinkhardt mit seinem Namen deckte. Auf das Bestimmteste wird versichert, daß Herr Ramm den (früheren) Genossen gegenüber sich dahin äußerte, in seine Hände sei die Direktion der Prinzipals-Kampforganisation gelegt worden. Da fragt man unwillkürlich: Ist es denn möglich, daß in der Befinnung eines Mannes ein solcher Umchwung eintreten kann; daß ein Mann, dem die Arbeiter das höchste Vertrauen entgegenbrachten, daselbe in so schreiender Weise mit Füßen tritt? Die Antwort lautet: Nein und abermals nein, solchen Gefinnungswandels ist kein Mensch fähig. Was aber ist dann die Triebfeder jenes Handelns? Nach Erwägung mehrerer Möglichkeiten, die aber alle an innerer Unwahrscheinlichkeit leiden, bleibt nur die eine Annahme, daß es Herr Ramm in geschickter Weise

verstanden hat, sich zum Generalissimus der Druckherren ernennen zu lassen, um seine des öfters vertretene Anschauung, daß die Gewerksvereine nur ein Gemisch der politischen Arbeiterbewegung seien, auf diese allerdings ungemöhnliche Art zum Durchbruche zu bringen. — Unter den Arbeitern galt es als bekannte Thatsache, daß die deutschen Buchdruckergehilfen der Sozialdemokratie nur zum Teile Beeresfolge leisteten, das wurde ihnen bei jeder Gelegenheit zum Vorwurfe gemacht. So war es ein feiner Schachzug, den man nur von einem so geschickten Agitator wie Herrn Ramm erwarten konnte, daß er die jetzige Gelegenheit beim Schopfe nahm, um die deutschen Buchdruckergehilfen samt und sonders in das sozialistische Pezlerlager hinüber zu dirigieren und dadurch das infolge mehrfacher Vorkommnisse seinen Gefinnungsgenossen gegenüber eingebüßte Prestige wieder etwas aufzubessern. Und meisterhaft hat er es verstanden weder die Prinzipale noch die Gehilfen in ihrer Allgemeinheit durchzusehen den schlaun Coup. Großes Erstaunen entstand unter den Buchdruckergehilfen, als die Leitung der Prinzipale die Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit als sozialdemokratisches Machwerk hinstellte, die Forderung war doch schon mehrmals erhoben worden. Allein jede Zeitungsnummer frischte von neuem die Nachricht auf, daß die Leiter der Gehilfen sozialdemokratische Hezer seien, der Staat sah sich in Gefahr und kommandierte Militär in die Druckereien, um deren sozialistische Forderung zu beugen und siehe da, sozialdemokratische Landtagsabgeordnete tadelten im Parlamente diese Haltung der Regierung auf das schärfste! Was war die Folge davon? Mehr und mehr reiste die Selbsterkenntnis unter den streifenden Gehilfen: „Schodschwerenot! Ihr seid richtig alle miteinander vermaledeite, dem Umsturze der heutigen farnosen Gesellschaftsordnung hulldigende Sozialdemokraten!“ Wenn ja noch einer hätte daran zweifeln wollen, so würde ihn ein Blick in jedes beliebige Käse- oder Wurstblatt auf den rechten Weg gebracht haben; denn auch da war es in geiperten oder gar fetten Lettern Tag für Tag zu lesen, daß die Buchdrucker mit Sach und Paß zu den Sozialdemokraten übergegangen seien. So kam es denn, daß die Buchdruckergehilfen alle Sozialdemokraten wurden. Es zeigte sich hierbei, in welcher genialer Weise Herr Ramm für die Sache der Sozialdemokratie zu wirken verstanden hat — und sein gefahrvolles Bemühen wurde verkannt, ja man vergaß sich sogar soweit, Herrn Ramm des schmachlichen Verrates an der Arbeiterschaft zu zeihen. Wie bitter unrecht ihm dersehen, das soll jedem zur Erkenntnis gebracht werden; Herr Ramm wollte in seiner Art der sozialdemokratischen Partei einen Dienst erweisen und er hat diese Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Darum kann er jetzt auch mit hoher Befriedigung den Schauplatz kühner Thaten verlassen, den er, wäre ehemals seine Ausweisung auf Grund des Sozialistengesetzes perfekt geworden, nicht hätte betreten können, er hat seinen Zweck erreicht. Ob er freilich das oben erwähnte verlorene gegangene Prestige damit wieder erobert hat — das möchten wir billig bezweifeln, dazu waren seine Kampfmittel doch gar zu ungewöhnlicher Art. Seine politischen Gegner, die Unternehmer, scheinen jedoch nachträglich hinter den Schachzug des Herrn Ramm gekommen zu sein, denn während seinen Pseudo-Amtsbrüder, den Herren Klinkhardt und Dr. Schmidt, für den erfochtenen Sieg Lorbeerkränze auf Lorbeerkränze gewunden werden, nennt kein einziger den Namen des Strategen Ramm. Vielleicht erinnert sich nunmehr die dankbare Prinzipalität ihres Gneifenau.

-r. London. (Veripätet.) Seinerzeit berichtete ich von einem „Die Zukunft unserer jungen Sezer“ überschriebenen Artikel im Scott. Typographical Circular, der für die Linotype eine Lanze brach, ich will nun auch nicht verschweigen, daß der Schreiber desselben für seine guten Ratschläge schlechten Dank erntete. In einer And. Frazer unterzeichneten Zuschrift aus Ardie wurde ihm ganz geüblich beigeleuchtet. Die Frage, ob die Linotype eine rentable Spekulation sei, wurde verneint. Auch wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß man durch den Mat an die jungen Sezer, sich auf die Linotype vorzubereiten, leicht einen Ueberfluß an Maschinensezern herabzubilden könnte. Wenn die Linotype in der Buchdruckwelt eine Thatsache geworden sei, dann sei es noch immer Zeit, sich mit ihr zu befassen. Der „Führer“ sei das einzige schottische Blatt, welches den Automaten anwende, sein typographisches Aussehen sei aber nicht derart, um ein Geschäft, welches auf Geschmack und typographische Korrektheit sehe, zu veranlassen, sich auf die „ungeunde, zischende Linotype“ zu stürzen. Eine andre Zuschrift an dasselbe Blatt weiß von einem Besuch im „Linotypeaal“ des Scott. Führers manches zu erzählen. Der Berichterstatter beobachtete ebenfalls die ungeschunde Pize und das zischende Geräusch und dankte dem Himmel, daß der schlechteste Sezerjaal in der Altstadt noch besser sei. Er wurde natürlich, wie das immer zu geschehen pflegt, zum gewandtesten Linotypisten geführt, zog es aber vor, einen minder Geübten an einer Bourgeoismaschine zu beobachten und fand dabei,

daß die Maschine ebensowenig wie der Kasten einen schlechten Seher in einen guten umwandeln könne. Die Maschine stand in fünf Minuten zwei Minuten still. Er verließ den Saal ohne Besorgnis für die „Zukunft der jungen Seher“. Bei einem weiteren Besuche stellte er sich die Aufgabe, die Behauptung, daß man im Alter über 25 Jahre den Mechanismus nicht mehr erlernen könne, zu verifizieren. Im Schott. Führer selbst glaubt an diese Behauptung kein Mensch, mit Ausnahme vielleicht des Geschäftsführers. Im Gegenteile, je mehr praktische Erfahrung am Kasten und Intelligenz ein Seher besitzt, desto größere Erfolge wird die Linotype unter seinen Händen erringen. Eine neue verbesserte Linotype soll im Bau begriffen sein, auf welcher ein Expert 9—12000 n in der Stunde zu liefern im Stande sein soll. Aber auch diese weist den großen Misset auf, daß sie weder Kapitalisten, Kurso noch Buchstaben enthält. Dem könnte zwar leicht abgeholfen werden. Aber wie soll der Seher sich zurecht finden, wenn das ohnehin schon umfangreiche Griffbrett um zwei weitere Alphabete vergrößert wird? Buchstaben werden bis jetzt mit der Hand eingefügt. Es mag sein, daß die Buchdrucker schließlich auf Kapitalisten und Kurso verzichten könnten; aber die Autoren haben ihre eignen Ansichten und der Buchdrucker hat sich danach zu richten. Der Berichterstatter glaubt, daß ein Mann von 35 Jahren mit robuster Konstitution, welche absolute Bedingung ist, den Mechanismus ebenso gut erlernen könne wie einer mit 25 Jahren. Ohne die Leistungen der Maschine zu unterschätzen, ist er doch der Ansicht, daß, so lange die Maschine nicht alles das vollbringt, was der Handschreiber ausführt, ihre Konkurrenz für Lesern nicht gefährlich sei. — Ueber die Schmutzkuren, welche hier in voller Blüte steht, äußert sich das Prinzipalblatt *Presse News* ungefähr wie folgt: „Viele Buchdrucker behaupten, daß die Preise sehr niedrige seien. Nun, dies muß doch eine Ursache haben und geht man der Sache auf den Grund, so findet man diesen in zu niedriger Berechnung. Die Antwort darauf ist: Ja, aber die Kundschaft will keinen anständigen Preis bezahlen.“ Man verlange ihn, man besiehe darauf und wenn sich die Kundschaft nicht zufrieden gibt, dann weise man die Arbeit zurück. Die Buchdrucker sollen einzig in diesem Sinne vorgehen, dann werden sie nichts dabei verlieren. Geschäfte, welche heutzutage emporkommen, sind solche, welche gediegene Arbeit gegen anständige Bezahlung liefern. Ein Buchdrucker muß sich zu bezahlen lassen für seine Arbeit, sonst treibt er nicht lange — oder lebt von der Hand in den Mund. Es gibt wirkliche Schmutziane unter der Kundschaft, man kennt sie ja. Dieselben bedienen sich der Mühe und Geschicklichkeit des Buchdruckers und betrachten sich dabei noch als die Geprüelten. Und wenn sie später durch Erfahrung von dem wahren Werte der Arbeit Kenntnis erhalten, dann lachen sie den Buchdrucker höchstens als einen Tölpel aus.“ — Das Projekt der Errichtung eines Konvaleszentenheimes für Mitglieder des Buchdruckerwesens wie auch verwandter Gewerbe macht gute Fortschritte. Dasselbe wird auf Anraten einer hervorragenden hygienischen Autorität in Swanage an der Dorsetshire-Küste errichtet werden; fünf verschiedene Plätze wurden in Vorschlag gebracht. Der erwählte Platz befindet sich leicht zugänglich nahe der See in prächtiger Lage. Zunächst ist ein Gebäude für die Aufnahme von fünf Patienten in Aussicht genommen, versehen mit allen modernen sanitären Einrichtungen, mit einem Kostenanschlage von 7000 Pfd. für Grund, Bau und Einrichtung. Das Komitee ist der Ansicht, daß, wenn dies auch eine ansehnliche Summe sei, doch das, was überhaupt gethan werden solle, richtig gethan werden müsse. Auch wurde dem Unternehmen reichliche fernere Unterstützung nicht nur von den Mitgliedern (typogr. Arbeitern), sondern auch von vielen der größeren Firmen zugesichert.

**i. Saarbrücken.** Am 24. Januar fand die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, zu welcher die hiesigen und St. Johanner Mitglieder vollzählig, drei Trierer und einige Mitglieder aus Neuntirchen und Malstatt erschienen waren. Der Vorsitzende gab im kurzen Worten von dem jähren Abschlusse der Bewegung nochmals Kenntnis und spornte die Mitglieder an, nunmehr die ausgesperrten Neunstundenkämpfer thatkräftig zu unterstützen, welchem Geheiß durch sofortige Sammlung willfahrt wurde. — Der Kassenbericht pro 4. Quartal 1891, sodann für das Jahr 1891 ergibt: Mitgliederstand Ende 4. Qu. 1890: 64 Mitglieder. Einnahme in allen Kassen 4368,03 Mk. Ausgaben: Gautaffe 159,95 Mk., Z. R. K. 151,35, Allgem. Kasse (Konditionslosen- und sonstige Unterstützungen) 984,00, Reisekosten und Diäten aus der Allg. Kasse 13,90, 2 Proz. Remuneration 68,63, an die Gautaffe abgeführt 2449,59, zurückbehaltener Vorschuß pro 1. Qu. 1892: 540,61 (gegen 400 Mk. im 4. Qu. 1891). Mitgliederstand Ende 4. Qu. 1891: 74 Mitglieder. Krank waren im Jahr 1891 im ganzen 7 Mitgl. 79 Tage einschl. 16 arbeits. Tagen; konditionslos waren nur im 4. Quartale 13 Mitgl. insgesamt 74 Wochen. (In der ersten Woche nach der Bewegung sind von 8 noch kon-

ditionslos sich im Bezirk aufhaltenden Mitgliedern 7 in Kondition getreten.) — Der Reiskasserverwalter teilte mit, daß die hiesige Zahlstelle im Berichtsjahre von 110 reisenden Kollegen berührt wurde. Hierzu gaben die Revisoren ihr Gutachten über die Führung der Bücher lobend ab, dem Kassierer wurde Decharge erteilt und zur Vorstandswahl geschritten, in welcher der bisherige Vorsitzende, Kassierer und Reiskasserverwalter durch Zuruf wieder, ein Revisor und Protokollführer neugewählt wurden. — Die Bezirks-Umschau zeigt folgendes Bild: Mit Anfang der Bewegung haben die Mitglieder in einigen Druckereien nur Lohn-erhöhung zu erreichen vermocht (allerdings soll Herr Schaede in St. Johann die neunstündige Arbeitszeit bemilligt haben) und zwar im Berechnen wie im Gewinngeld und gaben sich, nachdem sämtliche Vorstellungen zur Erlangung der verkürzten Arbeitszeit vergebens waren, hiermit zufrieden, wohl wissend, daß in unserm Bezirke vor der Hand nichts Günstigeres zu erreichen sei. So haben wir dem Kampfe unserer Kollegen leider nur in gedeckter Stellung zuzuschauen und uns nur sekundär beteiligen können. Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder im Bezirke (worunter auch Nichtmitglieder St. Johannis und Malstatt) konnten wir den im Gau Mittelrhein Ausständigen hilfreich zur Seite stehen und Sammellisten für die nunmehr ausgeschperrten sind noch fortwährend im Umlauf. Während der Bewegung sind 691,75 Mk. an freiwilligen Gaben abgehandelt worden; hiervon aus Trier nach Mainz 235 Mk., nach Berlin 120 Mk., Saarbrücken sandte 336,75 Mk. nach Mainz. — Erzielten wir auch nichts Großes und sollten wir deshalb vor den kämpfenden Kollegentreisen etwa beschämt erscheinen, so möge unter Berücksichtigung der traurigen Verhältnisse im Bezirke — mit Ausnahme von Saarbrücken und Trier zählen wir in den übrigen Bezirksdruckereien 24 Druckereien mit etwa 210 Gehilfen und nur 12 Mitgliedern — die Thatsache mildernd für uns sprechen, daß ein jeder Kollege sein Möglichstes gethan und nur schwerem Herzen der Hoffnung auf Verkürzung der Arbeitszeit vorläufig hat entsagen müssen. — Gegen Salubrität der Verammlung ergriff Kollege S.-Trier das Wort zu einem Referat, in welchem namentlich das Vorgehen der Behörden gegen den U. V. D. B. einer herben Kritik unterzogen wurde und erntete für die fernigen Worte allgemeinen Beifall. Mit einem Hoch auf den U. V. D. B. schloß der Vorsitzende die Verammlung.

### Kundschau.

Die Leipziger Buchdrucker und Hilfsarbeiter wählten als Delegierten zum Gewerbekongresse den Kollegen Eichler-Leipzig. Im preussischen Abgeordnetenhause kam bei Beratung des Etats der Justizverwaltung auch der für Preßerzeugnisse verantwortlich sein sollende Maschinenmeister zur Sprache. Minister v. Schelling ließ sich darüber wie folgt aus: Eigentlich könne nur der Redakteur verantwortlich gemacht werden, vorausgesetzt, daß nicht eine andre Person, wie Verfasser und Zeichner, wesentlich mitgewirkt habe, was speziell zu unteruchen Sache der Staatsanwaltschaft sei. Den Maschinenmeister in die Untersuchung einzubringen, hält der Minister nicht für thutlich und hat diese seine Ansicht dem betreffenden Staatsanwalte mitgeteilt. Die Buchdruckerei von Robert Reusch in Nürtingen (Nürtinger Tageblatt und Vom Hohen Neuffen) ging durch Kauf in den Besitz der J. G. Sennerischen Buchdruckerei (Verlag des Amtsblattes Nürtinger Wochenblatt) über und wird nun als Filiale letztgenannter Druckerei unter der selbständigen Leitung des Herrn Friedrich Bayer (langjährigen Offizinskassierer und wackeren Neunstundenkämpfer) aus Stuttgart weitergeführt. Besagte Firma zahlt auch für ihr sämtliches Personal die Beiträge zur Kranken- sowie Invalidenkasse ganz. Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Der Volontär B. in Rathenow wollte einen Papierstreifen von der Walze einer gebenden Maschine entfernen, wobei er sich eine Quetschung des rechten Unterarmes zuzog. Derselbe erhielt im ganzen 76,65 Mk. Rente. — Dem Drucker Sch. in Duisburg wurde am Zapfen des Cylinders einer Doppelmaschine die linke Hand deart beschädigt, daß sich die Abnahme des Unterarmes nötig machte. Lohn 715,20, Rente 70 Proz. = 333,80 Mk. jährlich. — Dem Druckerlehrling B. in Berlin wurden beim Einlegen an einer Tiegeldruckmaschine die ersten Glieder des 3., 4. und 5. Fingers abgequetscht. Derselbe erhielt auf Grund des üblichen Tagelohnes eine Rente von 50, dann 30 Proz. = 240 bzw. 144 Mk. jährlich. — Dem Maschinenmeister E. in Köln wurde beim Versuche, während des Ganges der Maschine einen Fugen wegzunehmen, die linke Hand und der linke Vorderarm gequetscht. Lohn 1200 Mk., Rente 100, dann 40 und 10 Proz. = 800 bzw. 320 und 80 Mk. jährlich. Die Buchdruckerei des Züricher Oberländer in Wald hat mit Neujahr 1892 die neunstündige Arbeitszeit eingeführt.

Nach sieben Monate langem Kampfe hat die Illinois=Staats=Zeitung endlich die Deutsch-amerikanische Typographia und deren Tarifbestimmungen anerkannt. In Venezuela beläuft sich die Zahl der Buchdruckereien auf 90 mit 110 Zeitungen. Die Lithographie ist nur in 8 Anstalten, also schwach vertreten; vier davon haben deutsche Besitzer. Auf Caracas (Hauptstadt mit 70000 Einw.) kommen 20 Buchdruckereien, 2 lithographische Anstalten, 4 Buch- und Steindruckereien und 20 Zeitungen. Die zweitgrößte Stadt, Valencia, hat gegenwärtig 10 Buchdruckereien und 6 Zeitungen, aber noch keine lithographische Anstalt. Nennenswert sind noch die Städte Ufucion, Coro, Calabozo, Maracaibo, Meriba, La Guaira, die gegen 4 bis 6 Buchdruckereien und einige Zeitungen besitzen. **Presse und Litteratur.** Die vereinigten Straffenate des Reichsgerichts haben eine Erläuterung zu § 202 des Preßgesetzes gegeben, die beachtlich ist. Es heißt darin u. a., daß die gesetzliche Vermutung der Täterschaft vom Redakteur stets widerlegt werden kann durch den Nachweis, daß er tatsächlich an der Veröffentlichung des objektiv strafbaren Artikels in keiner Weise vorläufig mitthätig gewesen sei und nicht geflissentlich von der Kenntnis strafbarer Artikel in keiner Weise vorläufig mitthätig gewesen sei und nicht geflissentlich von der Kenntnisnahme bzw. Veröffentlichung des Artikels sich ferngehalten habe. Sei dies zu gunsten des Redakteurs festgestellt, so sei er, falls seine Nichtbeteiligung an der Veröffentlichung auf Verlegung seiner redaktionellen Obliegenheiten beruhe (z. B. durch willkürliches Fernbleiben von der Redaktion), aus § 21 des Preßgesetzes wegen Fahrlässigkeit zu bestrafen; war dagegen seine Nichtbeteiligung an der Veröffentlichung durch einen zwingenden Grund (z. B. durch plötzliche Erkrankung) veranlaßt, so sei er überhaupt strafrei. Die Erläuterung erfolgte als Begründung eines Beschlusses der vereinigten Straffenate vom 6. Juni 1891, wonach die Eigenschaft des verantwortlichen Redakteurs einer periodischen Druckverant an sich die unmittelbare Anwendbarkeit des § 193 des Strafgesetzbuches (betreffend verlegende Äußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen) nicht ausschließt. In Konstantinopel erscheinen gegenwärtig 50 Zeitungen und zwar 19 täglich, 3 wöchentlich dreimal, 2 wöchentlich zweimal, 17 wöchentlich einmal, 3 monatlich zweimal und 6 monatlich einmal. 30 beschäftigen sich mit Politik und Staatswirtschaft, 3 ausschließlich mit Industrie, Handel und Gewerbe, 9 mit Religion, Kunst und Wissenschaft, 2 sind Witzblätter, 6 Fachblätter, 15 Zeitungen werden in türkischer Sprache mit türkischer Schrift herausgegeben, 4 in türkischer Sprache mit griechischer Schrift, 7 in armenischer Sprache mit armenischer Schrift, 8 in griechischer Sprache mit griechischer Schrift, 8 in französischer und englischer Sprache, 1 in italienischer Sprache, 2 in hebräischer Sprache mit hebräischer Schrift, 2 in bulgarischer Sprache mit russischer Schrift, 1 in arabischer Sprache mit arabischer Schrift, 1 in persischer Sprache mit persischer Schrift. Vom 20. September 1890 bis Ende November gleichen Jahres ist auch eine deutsche Zeitung unter dem Titel Osmanische Post herausgegeben worden: sie zeichnete sich durch eine seltene Harmlosigkeit und durch um so gehäufte Fülle von Druckfehlern aus. **Eingegangen bei der Redaktion.** Neue Zeit (Stuttgart, J. G. W. Dieß' Verlag) 20. Heft: Das Volk in Waffen. Gerhart Hauptmann, von Gustav Landauer. Das Wabrecht der Frauen im Auslande. Die ökonomische Lage der andalusischen Bauern. Litterarische Kundschau. Feuilleton. **Vereine, Kassen usw.** Der Jahresbericht der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften verzeichnet zusammen 7608 im deutschen Reich bestehende Genossenschaften (3910 Kredit- und Vorschußvereine, 2664 Genossenschaften in den einzelnen Gewerbezweigen (Koststoff-Magazin-Produktiv-Genossenschaften), 934 Konsumvereine und 50 Baugenossenschaften gegen 6777 im Vorjahr, also eine Mehrung um 1331. Dem allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbande selbst gehören 1422 Vereinigungen an und zwar 1046 Kredit- und Vorschußvereine, 301 Konsumvereine, 50 Genossenschaften anderer Gattung und 25 Aktien- und Kommandit-Gesellschaften, die aus früheren genossenschaftlichen Vereinigungen herausgewachsen sind. Die erwähnten 1072 Kreditvereine zählen 518003 Mitglieder, denen sie im ganzen während des Jahres 1890 für 1647 Millionen Mark Kredit gewährten. Das Geschäftsgutabenden der Mitglieder berechnet sich auf 117 Millionen, der Stand des Reservefonds auf 28 1/2 Millionen, die Summe der bei diesen Genossenschaften angelegten fremden Gelder auf 455 Millionen, so daß das eigne Vermögen 32 Proz. der fremden Gelder ausmacht. Die 263 Konsumvereine, von denen Rechnungsabslüsse vorliegen, zählen 215420 Mitglieder mit 4 1/2 Millionen Geschäftsgutabenden. Die Vereine besitzen 2 1/2 Millionen Reserven, hatten 1890 einen Geschäftsumsatz von 57 Millionen Mark, schuldeten für ihnen gelieferte Waren 755337 Mk. und hatten selbst von ihren Mitgliedern für empfangene, aber noch nicht

bezahlte Waren 207048 Mk. zu fordern. Solche Zahlungsrückstände kommen aber überhaupt nur in 66 Vereinen vor. Eine Anzahl von Genossenschaften hat im Laufe des Jahres 1890 liquidiert. In Konkurs gerieten der Vorkaufverein in Reibelsdorf (Bayern), dann die Konsumvereine in Werder, Miserau, Patowek, Dölar, Wilhelmsthal, Kabeberg, Marfisch und Mez. Zwei Konsumvereine wurden behördlich aufgelöst.

Die Filiale des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen in Frankfurt a. M. ist abermals geschlossen worden, weil sie nach ihrer Wiedereröffnung weibliche Mitglieder aufgenommen hat. Das Schöffengericht hatte die erstmalige Schließung aufgehoben, weil die von der Anklage aufgeführten Thatsachen nicht geeignet waren, den Verein als einen politischen zu charakterisieren, und in der kurzen Zeit des Wiederbestehens sind schwerlich neue Thatsachen zu Tage getreten, welche das Charakteristikum „politisch“ redtfertigen. Die Schließung wäre demnach gegen den Gerichtsbeschluss erfolgt.

**Arbeiterbewegung.**  
Der Ausstand der Weißgerber in Berlin ist für beendet erklärt worden in Folge mangels an Unterstützung und starken Zugangs. Der Streik hat 28 Wochen gedauert, 30 Mann sind noch arbeitslos.

Die Londoner Kohlenlader streiken in Stärke von 10000 Mann.

In Lille streiken die Omnibus- und Pferdebahnbediensteten.

**Verchiedenes.**  
Infolge der Arbeitslosigkeit fiel in Oldenburg die Summe der zu zahlenden Beiträge für Alters- und Invalidenversicherung im verfloffenen Jahr auf 34 1/2 Wochen anstatt der veranschlagten 47 Wochen. Wenn es so fortgeht, so wird die Verkürzung der Arbeitszeit von staatswegen verordnet werden müssen.

Will man das nicht, so wären die verschiedenen Berufsvereinigungen von Gesetzeswegen anzuhalten, für die in ihrem Gewerbe beschäftigungslos werdenden Arbeiter in anderer Weise ausreißend zu sorgen — das erfordert die Staatswohlfahrt und das Staatsinteresse.

Mehrere Versicherungsanstalten (Invaliditäts- und Altersversicherungsgezet) haben Arbeitgeber zu Ordnungsgesetzen verurteilt, welche die Beitragsmarten nicht in fortlaufender Reihenfolge eingeklebt hatten. Das Reichsversicherungsamt hat dies als unzulässig erklärt, weil im Geetze zwar die vorerwähnte Vorschrift getroffen, aber für deren Nichtbefolgung eine Strafe nicht ausdrücklich vorgesehen ist.

Die Gesellschaft zur Verhinderung der Einwanderung mittellose Ausländer in England will demnächst eine besondere Agitation veranstalten, vor allem eine Aenderung der bestehenden Einwanderungsgesetze verlangen. Danach wird die Mittellosigkeit als eine Art Verbrechen angesehen.

**Briefkasten.**  
D. in Hamburg: Es ist gewagt, die Kritik an die Reproduktion zu legen, da das betreffende Blatt möglicherweise aus der Mitte des Artikels herausriß. Oder haben Sie den S. gehabt? — H. in E.: Aufnahme ist noch unbestimmt. — R. in E.: Ihr Wunsch wird in Kürze erfüllt.

F. K. Th.: Zu empfehlen das von Wunder, das Ihnen unfre Geschäftsstelle für 350 Mk. liefert. — N. in Breslau: Senden Sie 1 Mk. ein. — R. G. in E.: 40 Pf.; ja. — H. 261: Selbstverständlich nur für einmal. — R. in Hemer: Senden Sie 30 Pf. — G. in Berlin: Berggrün. — Wer ist der Leipziger Absender des Corr. an Cselesnek in Budapest?

**Vereinsnachrichten.**

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**  
**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.** (Gauverein Leipzig.) Freitag den 19. Februar, abends 1/2 9 Uhr, im Saale der „Flora“, Windmühlenstraße: Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl von Vorstandsmitgliedern. 3. Besprechung über die Reformevent. Aufstellung eines Kandidaten zur Wahl eines Reform-Redakteurs. 4. Fragekasten.

**Saalgau.** Durch die erfolgte Abreise des bisherigen Gauvorsitzers Herrn Franz Schirmer vom Bororte Halle sind die Verwaltungsgeschäfte auf Herrn Franz Birschky, Zwinglerstraße 27, übergegangen.

**Bezirk Hagen.** In der am 7. Februar abgehaltenen Bezirksversammlung wurden in den Vorstand gewählt resp. wiedergewählt: Albin Müller, Vorsitzender, Körnerstraße 8; Wilh. Thomée, Kassierer, Büchse Buchdruckerei; H. Schaberq, Schriftführer; A. Pingel, stellvertretendes Vorstandsmittglied.

**Bezirk Osnabrück.** In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: H. Spilker, Bezirksvorsteher, Herderstraße 18; H. Ritz, Kassierer und Reisekasserverwalter, Schillerstraße 23a; F. Brockmeyer, Schriftführer und Bibliothekar; H. Körber und F. Krumme,

Beisizer. Die Reiseunterstützung wird mittags von 1 bis 2 Uhr in der Wohnung des Reisekasserverwalters ausbezahlt.

**Würzburg.** In den Vorstand für das Jahr 1892 wurden folgende Herren gewählt: Oskar Klein, 1. Vorsitzender; Joseph Kernwein, 2. Vorsitzender und Bibliothekar; Franz Vogel, Kassierer; Felix Kiefe, Schriftführer; Joh. Günther, Reisekasserverwalter; als Beisizer die Herren Konrad, Lempert, Schreyer. — Briefe usw. sind zu richten an Oskar Klein, Blöcklein 4, I.

**Schwerin.** Diejenigen abgereiften Mitglieder, welche noch im Besitze von Bibliothekbüchern sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselben baldmöglichst an den Bibliothekar Joseph Haas, Buchdrucker Herberger, einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Schleswig der Drucker 1. Heinrich Sorgenfrei, geb. Maas, geb. in Schleswig 1867, ausgel. dafelbst 1887; die Sezer 2. Karl Suhr, geb. in Schleswig 1870, ausgel. dafelbst 1889; 3. Hugo Wengler, geb. in Ohlau 1864, ausgel. dafelbst 1883; waren noch nicht Mitglieder. — F. Ehr. Heismann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Bremen.** Die Auszahlung des Reisegeldes erfolgt jetzt mittags um 1 Uhr in der Herberge zur Heimat II. Die Verwalter wollen die Reisenden hierauf aufmerksam machen.

**Erlangen.** Die Herren Reisekasserverwalter werden gebeten, den von hier abgereiften, nachgenannten Sezern folgende Hauptbuchnummern gef. eintragen zu wollen: Rudolf Duentel Nr. 9834 und Karl Waldner Nr. 9838.

**Hamm i. W.** Dem Maschinenmeister Louis Schulze aus Hannover (Nr. 630 Hannover) sind bei seiner Durchreise irrthümlich 2 Tage zu je 95 Pf. zu viel ausbezahlt worden. Die Herren Verwalter resp. Vertrauensmänner werden gebeten, demselben obige 1,90 Mk. abzuziehen und in Briefmarken zu senden an Karl Pech, Hamm i. W., Nordenwall 11.

**Mainz.** Für den Buchdrucker M. Kramer liegt ein Brief mit dem Poststempel Ditzkye beim hiesigen Verwalter.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

**Anzeigen.**

Relegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen. — Auflage a. S. 7400.

**90 Sezer und Maschinenmeister**  
darunter 50 verheiratete, suchen Kondition.  
**Georg Klapproth**  
Hannover, Calenbergerstr. 40.

**Verkauf einer Buchdruckerei.**  
Ausgesperrten Kollegen mit Vermitteln ist Gelegenheit geboten, eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer größern Stadt Süddeutschlands unter günstigen Bedingungen billig zu erwerben. Anträge unter Nr. 231 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer, in allen Satzarten bewandert, sucht Stellung. Offerten unter H. 261 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Gebr. Grünebaum**  
**Fachschreinerel mit Dampftrieb**  
**Bürgel-Offenbach**  
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe  
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.  
Probekästen und illustrierte Preisakourante auf Verlangen.

**Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Co in Heidelberg.**  
**Wer sich etablieren will,**  
der nehme nur eine unserer  
**Papierschneidemaschinen**  
oder  
**Tiegeldruckpressen**  
die als die **besten u. billigsten** bekannt sind. Zugleich empfehlen unsere  
**Falzmaschinen**  
sowohl zur Ankuppelung an Schnellpressen als auch selbstthätig arbeitend.  
**Garantie 2 Jahre. — Man verlange Preisliste.**  
**Eisengiesserei. — Maschinenfabrik.**

**Reelle und solide Bedienung.** **Koullante Bedingungen.**

**Buchdruckerei-Einrichtungen**  
mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polgg. Magazin  
**Paul Härtel,** Maschinenwerkstatt und Fachschreinerel, Leipzig, Inselstr. 8.

**Zeilenmesser** für sämtliche Kegel von Nonpareille bis Cicero sowie mit Centimeter- und Konkordanzmassen gegen Einsendung von 1,20 Mk. franko. — Die Zeilenmesser sind mit einem Zeiger versehen, welcher jede Umrechnung überflüssig macht.  
**Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W**  
Mauerstrasse 33.  
**Der kostenlose Konditions-Nachweis** des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn V. Fischer, Berlin C, Steinstraße 13/14.

**Heinrich Schmid,** Schriftsetzer aus Mülheim (Schweiz), gib Nachricht nach Hause. **Burkhardt,** Basel. [262]  
Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen  
**Duden,** Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.  
**Die Urtheilungen des Buchdruckers.** Von Alex. Sint. 1 Mt. (Neu!)  
**Adreßbuch** der Buch- und Streindruckereien des Deutschen Reiches von Karl Kimmich. Durch Subscription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mark abzugeben.  
**Wörterband Sprachmündigkeiten.** Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafsten, des Falschen und des Sächlichen. Von Dr. Gustav Luffmann. 4. Auflage (à 10000). 2 Mt.  
**Reines Wegweiser** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mt.

**Typographisches Allerlei.**  
**Hilfsbüchlein für die Buchdruckerpraxis.**  
Lafschformat, 80 Seiten kompr. — Preis 60 Pf., in Partien à 50 Pf., franco gegen Einsendung d. Betrages.  
**H. Schwarz,** Berlin SW, Bergmannstr. 27. [237]